

ÜBERSETZUNGEN



Übersetzungen zu den verlinkten Quellen in der Linksammlung zur Kubakrise 1962

Übersetzer: Dominik Gigas

AUSZÜGE AUS DEM BRIEFWECHSEL

Ü 1: 24. OKTOBER CHRUSCHTSCHOW AN KENNEDY

<https://microsites.jfklibrary.org/cmc/oct24/doc2.html>

Sehr geehrter Herr Präsident,

Ich habe Ihren Brief vom 23. Oktober erhalten, mich mit ihm vertraut gemacht, und antworte Ihnen nun.

Stellen Sie sich einmal vor, Herr Präsident, wir hätten Ihnen ein Ultimatum mit den gleichen Bedingungen vorgelegt, welches Sie uns durch Ihr Vorgehen präsentiert haben. Wie hätten Sie darauf reagiert?

[...] Indem Sie uns solche Bedingungen präsentieren, konfrontieren Sie, Herr Präsident, uns mit einer direkten Herausforderung. Wer bat Sie darum so zu handeln? Auf welches Recht können Sie sich berufen? [...]

Sie, Herr Präsident, kündigen keine Quarantäne an. Sie überreichen uns ein Ultimatum und drohen mit Gewalt, sollten wir ihren Forderungen nicht nachkommen. Überlegen Sie sich doch einmal, was Sie da sagen! [...] Sie appellieren nicht länger an die Vernunft, sie wollen uns einschüchtern.

[...] Wir halten uns fest an die Prinzipien des internationalen Gesetzes und befolgen strengstens die Normen, welche die Schifffahrt auf hoher See in internationalen Gewässern regeln. [...] Sie hingegen versuchen zu erzwingen, dass wir unsere Rechte, die jeder eigenständige Staat genießt, aufgeben. Sie versuchen in Fragen internationaler Gesetzgebung zu bestimmen, und Sie übertreten die universal anerkannten Normen des Gesetzes. Und all das tun Sie nicht nur aus Hass gegen die kubanische Bevölkerung und ihre Regierung, sondern auch weil sie die Wahlen in den USA im Hinterkopf haben. [...] Welche Moral, welches Gesetz kann solch ein Vorgehen der amerikanischen Regierung bei internationalen Angelegenheiten rechtfertigen? Weder kann eine solche Moral noch ein solches Gesetz gefunden werden, weil die Handlungen der USA gegen Kuba

unverblümt als Banditentum bezeichnet werden müssen, oder, wenn sie so wollen, als Torheit eines degenerierten Imperialismus [...].

Die sowjetische Regierung erachtet die Verletzung der Freiheit internationaler Gewässer und internationalen Luftraums als einen Aggressionsakt, der die Menschheit immer näher an den Abgrund eines Atomkrieges drängt. Demzufolge kann die sowjetische Regierung die Kapitäne sowjetischer, auf Kuba zusteuender Schiffe, nicht anweisen, den Befehlen amerikanischer Seestreitkräfte, welche die Insel blockieren, Folge zu leisten. Wir befehlen den sowjetischen Seestreitkräften die universal akzeptierten Normen der Seefahrt auf internationalen Gewässern strengstens zu befolgen, und nicht einen Schritt von ihnen abzuweichen. Und im Fall, dass die amerikanische Seite diese Regeln verletzen sollte, muss sie anerkennen, dass die Verantwortung dann ganz bei ihnen liegt. Selbstverständlich werden wir nicht lediglich schaulustig dabei zusehen, wie amerikanische Schiffe auf hoher See Piraterie betreiben. Wir werden dann unsererseits Maßnahmen ergreifen, die wir als angemessen und notwendig erachten, um unsere Rechte zu beschützen. Wir verfügen über alle Notwendigen Mittel dazu.

Hochachtungsvoll,

N. Khrushchev¹

Ü 2: 25. OKTOBER – KENNEDY AN CHRUSCHTSCHOW

<https://microsites.jfklibrary.org/cmc/oct25/doc1.html>

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

ich habe Ihren Brief vom 24. Oktober erhalten. Es scheint, und das bedaure ich sehr, dass Sie unsere Beweggründe in dieser Angelegenheit immer noch nicht nachvollziehen können.

Die Abfolge der Ereignisse ist eindeutig. Im August erhielten wir Berichte über Schiffsladungen von der Sowjetunion nach Kuba, die militärisches und technisches Ausrüstungsmaterial enthielten. Anfang September habe ich sehr deutlich darauf hingewiesen, dass jegliche Schiffsladungen offensiver Waffen aus Perspektive der USA als ein schwerwiegendes Problem aufgefasst werden. Daraufhin hat unsere Regierung sowohl über öffentliche als auch inoffizielle Kanäle von Ihrer Regierung und deren Vertretern eindeutige Zusicherungen erhalten, dass keine offensiven Waffen nach Kuba geliefert werden. [...]

Ich verließ mich auf diese Zusage und mahnte diejenigen in diesem Land zur Zurückhaltung, die zu jener Zeit zu einer Reaktion auf diese Ereignisse drängten. Und dann habe ich zweifelsfrei feststellen müssen, was auch Sie nicht geleugnet haben – und zwar, dass all diese öffentlichen Zusagen falsch waren und dass Ihre Soldaten erst kürzlich aufgebrochen sind, um Raketenabschussbasen auf Kuba zu errichten. Ich bitte

¹ Übersetzung: D. Gigas nach Letter From Chairman Krushchev to President Kennedy, October 24, 1962. Online unter: <https://microsites.jfklibrary.org/cmc/oct24/doc2.html> [16. Januar 2023].

Sie darum in aller Deutlichkeit zu erkennen, Herr Vorsitzender, dass es nicht ich war, der in dieser Angelegenheit den ersten Zug spielte; und dass im Licht dieser Vorgeschichte Ihre Aktivitäten in Kuba die Konsequenzen erforderlich machen, die ich öffentlich angekündigt habe.

Ich wiederhole mein Bedauern, falls diese Ereignisse die Verschlechterung unserer Beziehung zur Folge haben sollten. Und ich hoffe, dass Ihre Regierung die notwendigen Schritte einleiten wird, um die Wiederherstellung der Ausgangssituation zu ermöglichen.

Hochachtungsvoll²

Ü 3: 26. OKTOBER – CHRUSCHTSCHOW AN KENNEDY

[October 26, 1962 - Cuban Missile Crisis - John F. Kennedy Presidential Library & Museum \(jfklibrary.org\)](https://jfklibrary.org)

Sehr geehrter Herr Präsident,

Ich habe Ihren Brief vom 25. Oktober erhalten. Aus Ihrem Brief gewinne ich den Eindruck, dass Sie ein gewisses Verständnis über die Entwicklung der Situation haben, und auch ein gewisses Maß an Verantwortungsgefühl. [...]

Ich sehe, Herr Präsident, dass auch Sie nicht verschont geblieben sind von der Sorge um das Schicksal der Welt und dass Sie verstehen, was Krieg bedeutet. Was würde Krieg Ihnen geben? Sie drohen uns mit Krieg. Aber Sie wissen sehr wohl, dass die gleichen Konsequenzen, die Sie gegen uns geschickt haben, das Mindeste wären, was Sie als Reaktion von uns erwarten können. [...] Wenn Krieg tatsächlich ausbrechen würde, stünde es nicht mehr in unserer Macht ihn zu beenden. Denn so ist die Logik des Krieges. Ich habe an zwei Kriegen teilgenommen und weiß, dass Krieg erst endet, wenn er Städte und Dörfer überrollt, und überall Tod und Zerstörung hinterlassen hat.

Im Namen der sowjetischen Regierung und des sowjetischen Volkes kann ich Ihnen versichern, dass Ihre Schlussfolgerungen bezüglich offensiven Waffenlieferungen nach Kuba haltlos sind. Von dem, was Sie schrieben, scheint es mir, dass unsere Auffassung in dieser Angelegenheit unterschiedlich ist, oder vielmehr, dass wir unterschiedliche Vorstellungen von diesen oder jenen militärischen Mitteln haben. In der Tat kann die gleiche Art von Waffe unterschiedlich interpretiert werden [...]. Eine Kanone ist ein Verteidigungsmittel, wenn sie zur Grenzverteidigung oder zur Verteidigung befestigten Geländes eingesetzt wird. Aber sollte jemand Artilleriebeschuss zielgerichtet einsetzen, und die notwendige Anzahl an Truppen hinzufügen, dann werden die gleichen Kanonen zu offensiven Waffen, denn sie bereiten der Infanterie den Weg. Das gleiche gilt für den Einsatz von Atomraketen, für jede Art solcher Waffen. Sie irren sich, wenn sie glauben, dass irgendeine Waffe auf Kuba offensiv sei [...]. Ohne Truppen kann keine Waffe, egal wie kraftvoll sie sein mag, offensiv sein. [...]

² Übersetzung: D. Gigas nach Letter From President Kennedy to Chairman Krushchev. Online unter: <https://microsites.jfklibrary.org/cmcoct25/doc1.html> [16. Januar 2023].

Alle Waffen die sich dort [auf Kuba] befinden, und das versichere ich Ihnen, haben einen defensiven Character und befinden sich auf Kuba ausschließlich aus defensiven Gründen. Wir haben sie auf Anfrage der kubanischen Regierung nach Kuba versandt.

Außerdem, Herr Präsident, denken Sie allen Ernstes, dass Kuba wirklich die Vereinigten Staaten angreifen könne oder sogar, dass wir Sie gemeinsam mit Kuba vom kubanischen Territorium aus angreifen würden? [...] Ich glaube, dass es für diese Bedenken keine Grundlage gibt. Sie können uns Misstrauen, allerdings können Sie in jedem Fall beruhigt davon ausgehen, dass wir klaren Verstandes sind und ganz genau verstehen, dass wenn wir Sie angreifen, Sie auf die gleiche Art antworten werden. Aber auch Sie werden empfangen, was Sie auf uns werfen. [...]

Wir wollen leben und wollen Ihr Land auf keinen Fall zerstören. Wir wollen etwas ganz anderes: den Wettkampf mit Ihrer Nation auf einer friedlichen Grundlage. Wir ringen mit euch. Wir haben unterschiedliche ideologische Ansätze. Aber unsere Weltanschauung beinhaltet, dass sowohl ideologische Fragen als auch ökonomische Probleme nicht mit militärischen Mitteln, sondern auf der Grundlage eines friedlichen Wettstreites gelöst werden sollten, also entsprechend dem Selbstverständnis einer

kapitalistischen Gesellschaft: auf der Grundlage von Wettstreit. Wir haben daraus geschlossen und schließen noch immer aus dieser Tatsache, dass die friedliche co-existenz dieser zwei verschiedenen sozio-politischen Systeme, die heute auf der Welt existieren, notwendig ist, dass sie notwendig ist, um einen dauerhaften Frieden zu sichern. Das ist unser Prinzip, an dem wir festhalten.

Nun haben Sie aber der Piraterie anmutende Maßnahmen eingeleitet, welche im Mittelalter angewandt wurden, als Schiffe auf internationalen Gewässern angegriffen wurden. Und das nannten Sie eine „Quarantäne“ um Kuba. Unsere Schiffe nun werden in Kürze die Zone erreichen, in der Ihre Marine patrouilliert. Ich versichere Ihnen, dass diese Schiffe mit Kurs auf Kuba harmlose und friedliche Fracht lagern. [...] Ich versichere Ihnen, dass sich auf diesen Schiffen mit Kurs auf Kuba keine Waffen befinden. Die zur Verteidigung Kubas notwendigen Waffen befinden sich bereits dort. [...]

In welche Richtung werden die Ereignisse sich nun entfalten? Wenn Sie die Schiffe stoppen, dann, wie Sie selbst wissen, wäre das Piraterie. Wenn wir anfangen würden, selbiges mit Ihren Schiffen zu tun, wären Sie genauso empört darüber wie wir und der Rest der Welt es gerade sind. Man kann dieses Vorgehen nicht anders interpretieren, denn man kann Gesetzlosigkeit nicht legitimieren. [...] Wir werden gezwungen sein die Verteidigungsmaßnahmen einzuleiten die notwendig sind, um unsere Interessen in Anlehnung an die internationalen Gesetze zu verteidigen. Warum sollte das alles geschehen? Wo würde das hinführen? [...]

Sie fragten was uns dazu motivierte, die Waffen nach Kuba zu liefern? [...]

Wir waren sehr bekümmert über die Tatsache – darüber sprach ich bereits in Wien – dass eine Landung stattgefunden hat, dass ein Angriff auf Kuba ausgeführt wurde, und dass infolgedessen viele Kubaner umkamen. Selbst sagten Sie mir dann, dass es ein Fehler gewesen sei. Ich respektiere Sie für diese Einsicht.

[...] Die Erhaltung des Weltfriedens sollte unser gemeinsames Anliegen sein, denn wenn unter aktuellen Bedingungen Krieg ausbrechen sollte, wäre das nicht nur eine

Auseinandersetzung zwischen den zwei gegenseitigen Ideologien, sondern vielmehr ein weltweiter grausamer und zerstörerischer Krieg.

Warum haben wir fortgefahren Kuba mit militärischer und ökonomischer Hilfe zu unterstützen? Die Antwort ist folgende: Wir haben uns dazu ausschließlich aus humanitären Gründen entschlossen. Einst hatte unser Volk selbst eine Revolution, als Russland noch ein rückständiges Land war. Damals wurden wir angegriffen. Wir waren das Angriffsziel vieler Länder. Die USA selbst hat sich an diesen Abenteuern beteiligt. [...] Wir wissen, wie schwierig es ist eine Revolution zu vollenden, und wie schwierig es ist, eine Nation auf neuen Fundamenten zu errichten. Wir sympathisieren aufrichtig mit Kuba und dem kubanischen Volk, aber wir greifen nicht in Fragen innerstaatlicher Strukturen ein. Wir greifen nicht in ihre Angelegenheiten ein. Der Sowjetunion liegt daran, Kubanern zu helfen ihr Leben nach ihren Vorstellungen aufzubauen und dass sie dabei nicht von anderen gehindert werden.

Sie sagten einmal, dass die USA keine Invasion vorbereite. Allerdings sagten Sie auch, dass Sie mit den konterrevolutionären Emigranten Cubas sympathisieren, dass Sie sie unterstützen, und ihnen dabei helfen würden ihre Pläne gegen die aktuelle kubanische

Regierung umzusetzen. Auch ist es niemandem ein Geheimnis, dass die Gefahr eines bewaffneten Angriffs [...] dauerhaft als Schatten über Kuba hängt, und dass das auch weiterhin der Fall sein wird. Es war lediglich dies, was uns dazu motivierte auf die Anfrage der kubanischen Regierung einzugehen und Hilfeleistung zur Stärkung der Verteidigung dieser Nation zu leisten.

Wenn von Seiten des Präsidenten und der Regierung der USA die Versicherung gegeben werden würde, dass sich die USA nicht an einem Angriff auf Kuba beteiligen werde und darüber hinaus auch andere von solcherlei Vorgehen abhalte, und ihre Flotte zurückziehen würde, würde das sofort alles ändern. Ich spreche nicht für Fidel Castro, aber ich bin mir sicher, dass er, und die Regierung von Kuba, ihrerseits die demobilisieren veranlassen, und das Volk dazu auffordern würden, wieder ihren friedfertigen Arbeiten nachzugehen. [...] Dann würde auch die Frage nach der Dekonstruktion, nicht nur der Rüstungsgüter, die Sie offensiv nennen, sondern ebenso aller weiteren Rüstungsgüter, anders aussehen. [...]

Mein Vorschlag ist Folgender: wir, für unseren Teil versichern, dass unsere Kuba ansteuernden Schiffe keinerlei Arten von Rüstungsgütern transportieren. Sie werden versichern, dass die Vereinigten Staaten mit ihren Truppen nicht in Kuba einfallen werden und dass Sie keine anderen Mächte unterstützen werden, die eine möglichen Invasion Kubas beabsichtigen. Dann würde die Notwendigkeit für die Stationierung unserer Militärspezialisten auf Kuba entfallen.

Herr Präsident, ich bitte Sie dringlichst darum ganz genau abzuwägen, wozu die von Ihnen angekündigten aggressiven und seeräuberischen Handlungen führen werden, welche die USA auf internationalen Gewässern beabsichtigt auszuführen [...].

Falls dies Ihr erster Schritt zum Entfesseln eines Krieges ist, nun, dann bleibt uns offensichtlich nichts anderes übrig, als Ihre Herausforderung anzunehmen. Falls Sie jedoch Ihre Selbstbeherrschung noch nicht verloren haben und klugerweise verstehen, wozu dies alles führen kann, dann Herr Präsident, sollten Sie und ich jetzt nicht an den Enden des Seils ziehen, in welches Sie den Knoten des Krieges geknüpft haben, denn je fester wir beide ziehen, desto enger wird dieser Knoten gezogen werden. Und der

Moment wird kommen, wenn der Knoten so fest gezogen sein wird, dass nicht einmal mehr derjenige, der ihn geknüpft hat mehr in der Lage sein wird, ihn zu entknoten, und dann wird das Schwert nötig sein, um den Knoten mit Gewalt durchzuschlagen. Was das bedeuten würde liegt nicht an mir es Ihnen zu erklären, denn Sie selbst verstehen zweifellos über welche furchtbare Waffen unsere Länder verfügen.

*Wenn Sie also nicht die Absicht hegen diesen Knoten noch enger zu ziehen und damit den Untergang der Welt durch einen atomaren Krieg herbeiführen wollen, dann lass uns nicht nur die Kraft lockern, mit der wir an den Enden dieses Seils ziehen, lass uns vielmehr Maßnahmen ergreifen, mit den wir dieses Seil entknoten können. Wir sind bereit dazu.
[...]*

Dies, Herr Präsident, sind meine Gedanken, welche, sollten Sie ihnen zustimmen, die Spannungen zu einem Ende bringen werden, die alle Völker in Unruhe versetzen.

Diese Gedanken sind bestimmt von einem aufrichtigen Verlangen diese Situation zu entschärfen, und die Gefahr eines Krieges abzuwenden.

Hochachtungsvoll, Ihr

N. Krushchev³

Ü 4: 27. OKTOBER – CHRUSCHTSCHOW AN KENNEDY

[Executive Committee meetings: Meetings 6-10, October 1962: 26-28 | JFK Library](#)

Sehr geehrter Herr Präsident,

[...]

*Wie ich bereits erwähnte, geht es unserem Volk, unserer Regierung und mir persönlich, als Vorsitzender des Ministerrates, ausschließlich darum, dass unser Land im ökonomischen Wettstreit, in der Entwicklung von Kunst und Kultur und in der Steigerung der Lebensverhältnisse einen würdigen Stand unter den Völkern dieser Welt einnimmt.
[...]*

In Ihrem Schreiben brachten Sie zum Ausdruck, dass das übergeordnete Ziel nicht lediglich darin bestehe zu einer Einigung zu kommen und Vorkehrungen treffen, um den Kontakt zwischen unseren Schiffen vorzubeugen. Denn das würde konsequenterweise die Krise verschärfen, und darin resultieren, dass ein solcher Kontakt die Funken des Krieges entfacht, die alle weiteren Verhandlungen überflüssig machen würde, denn eine andere Macht und eine andere Kraft wären dann am Werk – das Gesetz des Krieges. Ich stimme mit Ihnen darin überein, dass das nur der erste Schritt sein kann. Das Wichtigste, was getan werden muss, ist den Friedenszustand zwischen Staaten und zwischen Völkern zu normalisieren und zu stabilisieren.

Ich verstehe Ihre Sorge um die Sicherheit der Vereinigten Staaten, Herr Präsident, denn das ist die grundlegendste Pflicht eines Präsidenten. [...] Unser Ziel war und ist es Kuba zu unterstützen, und niemand kann die Mitmenschlichkeit hinter unseren Motiven

³ Übersetzung: D. Gigas nach Department of State Telegram Transmitting Letter From Chairman Khrushchev to President Kennedy, October 26, 1962. Online unter: <https://microsites.jfklibrary.org/cmc/oct26/doc4.html> [16. Januar 2023].

bestreiten. Sie ist darauf ausgerichtet Kuba zu befähigen ein friedliches zu leben zu führen und sich in die Richtung zu entwickeln, die dem Wunsch des Volkes entspricht.

Es ist Ihr Wunsch die Sicherheit Ihres Landes zu ermöglichen, und das ist verständlich. Aber auch Kuba hat dieses Anliegen; alle Länder wollen ihre Sicherheit erhalten. Aber wie sollten wir, die Sowjetunion, euer Vorgehen bewerten, das darin zum Ausdruck kommt, dass ihr die gesamte Sowjetunion mitsamt unseren Verbündeten mit Militärbasen umzingelt habt; Wortwörtlich um unser Land herum Militärbasen aufgebaut, und eure Raketenstützpunkte dort aufgerichtet habt? [...] Eure Raketen befinden sich in Großbritannien und in Italien und sind auf uns gezielt. Eure Raketen befinden sich in der Türkei.

Sie sind beunruhigt wegen Kuba. Sie sagen Sie seien beunruhigt, weil es 90 Seemeilen vor der Küste der Vereinigten Staaten von Amerika liegt. Aber die Grenzen der Türkei grenzen an unsere an; unsere Wachen können sich beim Patrouillieren an der Grenze gegenseitig sehen. Bedenken sie, dass Sie sich das Recht nehmen Sicherheit für Ihr eigenes Land einzufordern, und die Entfernung der Waffen zu verlangen, die sie offensiv nennen, aber uns nicht das gleiche Recht nicht gewähren. Sie haben zerstörerische Raketen, solche die Sie offensiv nennen, in der Türkei stationiert, wortwörtlich direkt neben uns. Wie sollte dann eine Wiederherstellung unserer ebenbürtigen militärischen Stärke möglich sein, wenn so eine ungleiche Beziehung zwischen unseren beiden großen Staaten herrscht? Das ist unversöhnlich [...]

Darum unterbringe ich diesen Vorschlag: Wir sind bereit unsere Waffen, die sie als offensiv bezeichnet haben, aus Kuba zu entfernen. [...] Ihre Repräsentanten werden eine Erklärung dahingehend abgeben, dass die Vereinigten Staaten, für ihren Teil, in Anbetracht des Unbehagens und der Sorgen des sowjetischen Staates, ihre vergleichbaren Waffen aus der Türkei abziehen werden. [...] Daraufhin wird vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen betrautes Personal die Erfüllung der gemachten Versprechen vor Ort überprüft. [...]

Wir, indem wir dies geloben, damit wir den Menschen Kubas und der Türkei Zufriedenheit und Hoffnung geben und das Vertrauen in ihre Sicherheit stärken, werden eine Erklärung im Rahmen des Sicherheitsrates abgeben bei der die sowjetische Regierung feierlich gelobt die Unantastbarkeit der türkischen Grenzen und Souveränität des türkischen Staates zu respektieren, nicht in ihre innenpolitischen Angelegenheiten einzugreifen, weder in der Türkei einzufallen, noch unser Staatsgebiet als einen Brückenkopf für einen solchen Einfall zur Verfügung zu stellen, sowie diejenigen, die ein aggressives Vorgehen gegen die Türkei planen, davon abzuhalten. Ungeachtet davon, ob dies aus dem Territorium der Sowjetunion heraus, oder aus dem Territorium anderer türkischer Nachbarstaaten geschieht.

Die Regierung der Vereinigten Staaten wird eine vergleichbare Erklärung im Rahme des Sicherheitsrates bezüglich Kuba abgeben. Sie wird erklären, dass die Vereinigten Staaten die Unantastbarkeit der kubanischen Grenzen und ihre Souveränität respektieren werden, sie wird geloben, nicht in ihre innenpolitischen Angelegenheiten einzugreifen, weder selbst in Kuba einzufallen noch ihr Staatsgebiet als Brückenkopf für einen solchen Einfall zur Verfügung zu stellen, sowie diejenigen, die ein aggressives Vorgehen gegen Kuba planen, davon abzuhalten. Ungeachtet davon, ob dies aus dem Territorium der Vereinigten Staaten heraus oder aus dem Territorium anderer kubanischer Nachbarstaaten geschieht. [...]

Die Stationierten Waffen auf Kuba, über die Sie sprachen und die, wie Sie es selbst sagten, Sie beunruhigen, befinden sich unter der Obhut sowjetischer Offiziere. Somit ist die Befürchtung jeglichen versehentlichen Gebrauchs letzterer zum Schaden der Vereinigten Staaten auszuschließen. Diese Waffen sind aufgrund der Anfrage der kubanischen Regierung auf Kuba stationiert und befinden sich dort ausschließlich zu Verteidigungszwecken. Darum, sollte die Gefahr einer Invasion Kubas, eines Angriffes auf die Sowjetunion oder eines anderen mit uns verbündeten Staates nicht länger bestehen, sind diese Waffen für sie keine Gefahr und werden auch in Zukunft keine Gefahr für Sie darstellen. Denn sie dienen nicht der Absicht eines Angriffes. [...]

Die öffentliche Bekanntgabe unserer Vereinbarung und die Beilegung des Konflikts wird ein großer Freund für alle Völker sein. Gerade im Hinblick auf eine Einigung über den Test Bann atomarer Waffen, messe ich diesem Abkommen größte Wichtigkeit bei.

Hochachtungsvoll,

N. Khrushchev⁴

Ü 5: 27. OKTOBER – KENNEDY AN CHRUSCHTSCHOW

https://www.cvce.eu/en/obj/letter_from_john_f_kennedy_to_nikita_khrushchev_27_october_1962-en-0934e725-28f8-4a5d-a13b-42cf9d39b41a.html

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

Ich habe Ihren Brief vom 26. Oktober mit großer Sorgfalt gelesen und begrüße Ihre Äußerungen über ihren Wunsch eine schnelle Lösung zu diesem Problem anzustreben. Jedoch müssen zum einen als erstes alle Arbeiten an den offensiven Raketenbasen auf Kuba eingestellt werden und des Weiteren müssen unter Aufsicht der Vereinten Nationen alle offensiv einsetzbaren Waffensysteme auf Kuba außer Betrieb gesetzt werden. [...]

Als ich den Brief las erschienen mir die wesentlichen Elemente – welche, wie ich sie verstehe, generell akzeptierbar scheinen – folgende zu sein:

- 1. Sie erklärten sich einverstanden die Waffensysteme unter Beobachtung und Aufsicht der Vereinten Nationen aus Kuba zu entfernen und werden, unter angemessenen Sicherheitsvorkehrungen, die weitere Einführung solcher Waffensysteme auf Kuba einstellen.*
- 2. Wir, auf unserer Seite, werden einwilligen – nachdem die Vereinten Nationen geeignete Vorkehrungen getroffen haben, um die Erfüllung und Einhaltung dieser Verpflichtungen sicherzustellen – (a) schnellstmöglich die bereits eingeleiteten Quarantänemaßnahmen einzustellen und (b) eine Garantie gegen die Invasion Kubas zu geben. Und ich bin mir sicher, dass andere Nationen der westlichen Hemisphäre bereit sind, das gleiche zu tun.*

Sollten Sie Ihren Vertretern entsprechende Anweisungen erteilen gibt es keinen Grund warum wir diese Abkommen nicht abschließen und bereits in einigen wenigen Tagen in der Öffentlichkeit bekannt geben können. [...]

⁴ Übersetzung: D. Gigas nach JFKNSF-316-001-p0001. Executive Committee meetings: Meetings 6-10, October 1962: 26-28. S. 41-43. Online unter: <https://www.jfklibrary.org/asset-viewer/archives/JFKNSF/316/JFKNSF-316-001> [16. Januar 2023].

Die Fortsetzung dieser Bedrohung [dem Aufbau der Atomraketenbasen auf Kuba], sowie eine Fortsetzung der Gespräche um Kuba durch das Einbeziehen weiterer Sicherheitsfragen Europas oder der Welt, werden gewiss zu einer Intensivierung der Krise auf Kuba führen, und den Weltfrieden ernstlich in Gefahr bringen. Aus diesem Grund hoffe ich, dass wir schnellstmöglich auf der Grundlage, der in diesem Brief und in Ihrem Brief vom 26. Oktober aufgezeichneten Linie, eine Einigung finden können.

*John F. Kennedy*⁵

Ü 6: 28. OKTOBER – CHRUSCHTSCHOW AN KENNEDY

https://www.cvce.eu/en/obj/letter_from_nikita_khrushchev_to_john_f_kennedy_28_october_1962-en-f87b3491-c3fd-4b80-ba34-fe8a536c3f39.html

Sehr geehrter Herr Präsident,

ich habe Ihren Brief vom 27. Oktober erhalten. [...] Ich bin Ihnen dankbar für die Feinfühligkeit, die Sie zum Ausdruck gebracht haben und dass Sie die Verantwortung für die Wahrung des Weltfriedens wahrgenommen haben, welche nun auf Ihnen ruht. [...]

Um also so schnell wie möglich den Konflikt, der den Frieden bedroht beiseitezulegen, um allen Menschen, die sich nach Frieden sehnen, Gewissheit zu geben, und um das amerikanische Volk zu beruhigen, die, wie ich mir sicher bin genauso wie das Volk der Sowjetunion, ebenfalls Frieden wollen, hat die sowjetische Regierung, zuzüglich zu den bereits erteilten Befehlen zur Einstellung der Arbeiten an den Waffenstützpunkten, einen neuen Befehl zum Abbau der Waffen, die Sie als offensiv bezeichnen, erteilt, und veranlasst diese abzubauen und zurück in die Sowjetunion zu verschiffen.

Herr Präsident, ich möchte noch einmal wiederholen, was ich Ihnen bereits in meinen früheren Briefen mitgeteilt habe – die sowjetische Regierung hat die Republik Kuba ökonomisch und mit Waffen unterstützt, weil Kuba und das kubanische Volk konstant der Bedrohung einer Invasion ausgesetzt waren. [...]

Das kubanische Volk möchte ihr Leben unabhängig und ohne äußere Einflüsse aufbauen. Dies ist ihr Recht und sie können nicht dafür beschuldigt werden, Herren ihres eigenen Landes sein zu wollen und über die Früchte Ihrer Arbeit selbst verfügen zu wollen. [...]

Ich respektiere und vertraue der Erklärung, welche Sie in Ihrem Brief vom 27. Oktober 1962 machten, wonach es weder einen Angriff noch eine Invasion Kubas geben wird, und das nicht nur von Seiten der Vereinigten Staaten, sondern auch von Seiten anderer Nationen der westlichen Hemisphäre, wie Sie es bereits im selbigen Brief sagten. Dann würden sich die Gründe, die uns zu solcher Unterstützung Kubas motiviert haben, erübrigen.

Aus diesem Grund haben wir unsere Offiziere [...] beauftragt die notwendigen Maßnahmen einzuleiten, um den Aufbau der obengenannten Anlagen einzustellen, sie abzubauen, und sie zurück in die Sowjetunion zu transportieren. Wie ich Ihnen bereits in

⁵ Übersetzung: D. Gigas nach Letter from John F. Kennedy to Nikita Khrushchev (27 October 1962). Online unter: https://www.cvce.eu/en/obj/letter_from_john_f_kennedy_to_nikita_khrushchev_27_october_1962-en-0934e725-28f8-4a5d-a13b-42cf9d39b41a.html [16. Januar 2023].

meinem Brief vom 27. Oktober mitteilte, sind wir bereit einzuwilligen, dass Vertretern der Vereinten Nationen den Abbau der Waffen überprüfen.

Folglich, in Anbetracht der Versicherung, die Sie uns gegeben haben, und unser Befehl zum Abbau [der Atomwaffen], bestehen nun die Voraussetzungen, den gegenwärtigen Konflikt zu beenden. [...]

Hochachtungsvoll,

N. Khrushchev⁶

AUSZÜGE AUS DEN EXCOMM PROTOKOLLE

Ü 7: AUSSCHNITT AUS DEM EXCOMM PROTOKOLL VOM 20. OKTOBER 1962 ÜBER DIE DISKUSSION ZUR ERRICHTUNG EINER BLOCKADE (S. 5 – 8)

<https://www.ifklibrary.org/asset-viewer/archives/JFKNSF/313/JFKNSF-313-038>

Verteidigungsminister McNamara bezeichnet seinen Plan als „die Blockaden Route“. Das Ziel dieser Route sei die Verhinderung von Zusatzlieferungen für die strategischen Raketen, die bereits in Kuba stationiert sind und darüber hinaus letztendlich die Eliminierung dieser Raketen. Er sagte, um dies zu gewährleisten, müssen wir eine Blockade um Kuba aufrichten und bereit sein, in vorher klar definierten Einzelfällen mit Waffengewalt einzugreifen. [...]

Schließlich erklärte [er], dass die Vereinigten Staaten im Anschluss an die Blockade Verhandlungen über den Abtransport der strategischen Raketen aus Kuba einleiten sollten. Er sagte, wir sollten darauf vorbereitet sein, den Abzug der strategischen Raketen der Vereinigten Staaten aus der Türkei und Italien zu akzeptieren [...]. Er fügte hinzu, dass wir den Abzug der Raketen aus Kuba nur dann erreichen können, wenn wir bereit seien, während den Verhandlungen etwas im Gegenzug anzubieten. Seiner Meinung nach sei der Vorschlag eines Ultimatums, das mit einem Luftangriff auf Kuba drohe, sollten die Raketen nicht abgezogen werden, zu riskant. Er sagte, er sei bereit, Chruschtschow zu erklären, dass wir die Raketen auf Kuba als sowjetische Raketen ansehen, und dass, sollten sie gegen uns verwendet werden, wir mit einem Gegenraketenangriff auf die UDSSR antworten werden. [...]

Minister McNamara zählte im Folgenden die Nachteile einer Blockade auf:

- 1. Das Erreichen des Ziels, die strategischen Raketen aus Kuba zu eliminieren, würde eine lange Zeit in Anspruch nehmen.*
- 2. Sie würde ernstliche politischen Widerspruch in den Vereinigten Staaten zur Folge haben.*
- 3. Die Vormachtstellung der Vereinigten Staaten in der Welt wird möglicherweise als schwächelnd wahrgenommen werden.*

Die Vorteile, die Minister McNamara aufzählte, waren folgende:

- 1. Es würde den geringsten Widerspruch unter unseren Verbündeten verursachen.*
- 2. Die Option eines Überraschungsangriffs, der gegensätzlich zu unseren Traditionen wäre, hätte sich damit erübrigt.*

⁶ Übersetzung: D. Gigas nach Letter from Nikita Khrushchev to John F. Kennedy (28 October 1962). Online unter: https://www.cvce.eu/en/obj/letter_from_nikita_khrushchev_to_john_f_kennedy_28_october_1962-en-f87b3491-c3fd-4b80-ba34-fe8a536c3f39.html [16. Januar 2023].

3. *Als Führungsmacht der freien Welt ist das die einzige militärische Handlungsoption, die mit unserem Status vereinbar wäre.*
4. *Sie schließt ein plötzliches und überraschendes militärisches Vorgehen aus, was womöglich einen Gegenschlag der UDSSR hervorrufen würde, welcher zur Eskalierung und zum Krieg führen kann.*

Der Präsident wies darauf hin, dass während einer Blockade weitere Raketen einsatzfähig gemacht werden können, und die Gefahr wegen der Fertigstellung weiterer Abschussrampen zunehmen werde. [...]

[Er] wies darauf hin, dass, sollte eine Blockade eingerichtet, und keine Schritte zur Zerstörung der Abschussrampen unternommen werden, bis Mitte Dezember nach Schätzungen des Geheimdienstes circa fünfzig Raketen einsatzbereit wären.

General Taylor sagte, [...] dass jetzt der richtige Zeitpunkt zum Handeln sei, denn dies ist die letzte Chance, die Raketen zu zerstören. [...]

Der Präsident stimmte dem zu, denn die Gefahr durch die Raketen nehme mit jedem Tag zu. Er fügte hinzu, dass wir rückblickend möglicherweise bereuen würden, nicht früher das getan zu haben, worauf wir uns jetzt vorbereiten. [...]

[Er] fragte, ob in der freien Welt die Errichtung einer Blockade als eine zu starke Reaktion auf die sowjetische Herausforderung wahrgenommen werden wird. Er ist insbesondere darüber besorgt, ob die lateinamerikanischen Länder die Blockade als eine angemessene Antwort auf die sowjetische Herausforderung ansehen werden.

Der Justizminister nahm daraufhin noch einmal auf den Punkt von General Taylor Bezug, nämlich, dass es jetzt die letzte Chance sei, um Castro [zu entmachten] und die sowjetischen Raketen auf Kuba zu zerstören.

Herr Sorensen sagt, dass er nicht mit dem Justizminister und General Taylor übereinstimme, dass dies unsere letzte Chance sei. Er sagte, dass die Aufrüstung der Raketen dann enden würde, wenn, wie jeder zustimmte, die Russen keine Gewalt anwenden werden, um durch die Blockade der Vereinten Nationen durchzubrechen.⁷

Ü 8: AUSSCHNITT AUS DEM EXCOMM PROTOKOLL VOM 26. OKTOBER 1962 ÜBER DIE FRAGE OB, WANN UND UNTER WELCHEN BEDINGUNGEN MAN BEREIT IST, DIE QUARANTÄNE AUFZUHEBEN (S. 11 – 12)

<https://www.jfklibrary.org/asset-viewer/archives/JFKNSF/316/JFKNSF-316-001>

Botschafter Stevenson berichtete von den Verhandlungen in New York und wollte in Erfahrung bringen, ob man bereit sei, eine Unterbrechung der Blockade im Tausch für einen 24–48-stündigen Baustillstand an den Abschussrampen ins Gespräch zu bringen.

Botschafter Stevenson sagte, dass das langfristige Ziel der Gespräche die Eliminierung der strategischen Raketen aus der westlichen Hemisphäre, sowie der Abbau der bereits errichteten Abschussrampen sei. Er nahm an, dass die Russen uns um eine erneute Zusage zur territorialen Integrität Kubas sowie zum Abbau der strategischen Raketen in der Türkei auffordern werden.

⁷ Übersetzung: D. Gigas nach JFKNSF-313-038-p0006. National Security Council meetings, 1962: No. 505, 20 October 1962. S. 5-8. Online unter: <https://www.jfklibrary.org/asset-viewer/archives/JFKNSF/313/JFKNSF-313-038> [16. Januar 2023].

Herr McCone sah im Gegensatz zu Botschafter Stevensons keine Verbindung der sowjetischen Raketen auf Kuba mit den U.S.-Raketen in der Türkei. [...] Er drängte darauf die Quarantäne so lange aufrecht zu erhalten, bis die sowjetischen Raketen von Kuba verschwunden sind. Er glaubte, wir müssen das Momentum aufrechterhalten, das durch die Quarantäne erreicht wurde.

Der Präsident sagte, dass wir die sowjetischen strategischen Raketen nur durch eine Invasion oder einen Tausch aus Kuba entfernen können. Er zweifelte daran, dass nur die Quarantäne allein den Abzug der Raketen hervorbringen werde. Er sagte, dass unser Ziel darin bestehen solle weitere militärische Schiffsladungen und weitere Aufbauarbeiten zu verhindern und darüber hinaus eine Art Überwachungsinstanz [auf Kuba] zu installieren. [...]

Der Präsident verstand Botschafter Stevensons Antrag als eine Bitte um Zeit, während der er versuchen wolle den Abzug der Raketen zu verhandeln. [...]

Minister Dillon sah kein Grund zu glauben, dass die Sowjetunion sich lediglich aufgrund der Aufhebung der Quarantäne zurückziehen werden.

Herr Nietze rief in Erinnerung, wie dringlich es sei, dass die Atomraketen von den Abschussrampen abmontiert werden.

Herr Bundy sagte, dass Verhandlungen um einen Baustillstand nicht genug seien, um unsere Sicherheit zu garantieren, deswegen sollten wir darüber hinaus zu einer Einwilligung zur Überprüfung [des Abbaus] drängen. [...]

Der Präsident merkte an, dass es nur wenig Unterstützung für Botschafter Stevensons Plan gäbe. Was werden wir tun, sollten die Verhandlungen fehlschlagen und sollte man die Sowjetunion durch die Quarantäne nicht zum Abzug bewegen können?

Herr Bundy sagte, dass, sollten die vorläufigen 24-48-stündigen Verhandlungen scheitern, die Optionen darin bestehen die Blockade zu erweitern oder die Raketen durch einen Luftangriff zu entfernen [...].⁸

Ü 9: AUSSCHNITT AUS DEM EXCOMM PROTOKOLL VOM 26. OKTOBER 1962 ÜBER DEN ABZUG DER US-RAKETEN AUS DER TÜRKEI (S. 44 – 48)

<https://www.jfklibrary.org/asset-viewer/archives/JFKNSF/316/JFKNSF-316-001>

Nachdem Chruschtschow in einem privaten Schreiben an Kennedy zunächst den Abzug der sowjetischen Raketen aus Kuba gegen ein Versprechen Kuba nicht anzugreifen angeboten hatte, ging er nun mit der Forderung eines Tausches an die Öffentlichkeit: Er sei bereit die sowjetischen Raketen auf Kuba abzuziehen, sollten die Vereinigten Staaten im Gegenzug die U.S. Raketen aus der Türkei abziehen.

[...] Die Diskussion wendete sich dann der Frage nach den U.S. Raketen in der Türkei zu. Herr Nietze sagte die Raketen abzuziehen sei den Türken ein Gräuél. Er fürchtete der nächste Schritt der Sowjets werde die Forderung zur Denuklearisierung der gesamten NATO-Zone sein. Er drängte uns dazu den Fokus auf Kuba, statt auf die U.S. Basen in anderen Ländern zu behalten.

⁸ Übersetzung: D. Gigas nach JFKNSF-313-001-p0001. Executive Committee meetings: Meetings 6-10, October 1962: 26-28. S.11-12. Online unter: <https://www.jfklibrary.org/asset-viewer/archives/JFKNSF/316/JFKNSF-316-001> [16. Januar 2023].

Staatssekretär Ball berichtete, dass die Türken uns den Abzug ihrer Raketen nicht einfach machen werden, die Italiener hingegen werden einfacher zu überzeugen sein, sollten wir uns dazu entscheiden die Jupiter [Raketen] aus Italien abzuziehen.

Minister Rusk [...] wies darauf hin, dass das Thema [der U.S. Raketen in der Türkei] separat vom Thema der sowjetischen Raketen auf Kuba besprochen werden müsse. Das türkische Raketenproblem sollte im Kontext der NATO und dem Warschauer Pakt behandelt werden. [...]

Der Präsident erinnerte, dass er bereits vor einigen Tagen darum bat, dass Überlegungen bezüglich des Abzuges der U.S. Raketen aus der Türkei gemacht werden sollen.

Staatssekretär Ball antwortete, dass das Außenministerium aufgrund der Gefahr einer möglichen desaströsen türkischen Reaktion entschieden habe, den Türken diese Frage zum aktuellen Zeitpunkt nicht zu stellen. [...]

Herr Bundy sagte, es darf nicht so scheinen, als verraten wir einen Verbündeten, in dem Fall die Türkei, für die Wahrung eigener Interessen, also den Abzug der sowjetischen Raketen aus Kuba.

Der Präsident stellte fest, dass die Russen das türkische Raketenabzugsangebot auf die schwerstmögliche Art und Weise gestellt haben. Jetzt, da das Angebot öffentlich ist, haben wir nicht mehr die Möglichkeit mit den Türken im Privaten über die Raketen zu verhandeln, welche ohnehin schon seit längerem veraltet sind. [...]

Zu diesem Zeitpunkt verließ der Präsident die Besprechung zusammen mit Herr Sorensen. Es folgte eine Diskussion darüber, wie man die Diskrepanz zwischen Chruschtschows privatem Brief und dem russischen Angebot, das in der sowjetischen Erklärung veröffentlicht wurde, deuten solle. Es wurde vorgeschlagen, das russische Angebot aus dem privaten Brief Chruschtschows zu veröffentlichen.

Der Präsident kehrte zur Besprechung zurück [...]. Er schlug ein Gespräch mit den Türken über die Raketen vor, indem wir sie auf die große Gefahr aufmerksam machen, die mit ihnen verbunden ist und in der nächsten Woche auf sie zukomme. [...]

Minister Rusk sprach sich dafür aus den Türken vorzuschlagen, sie sollen sagen, dass das Jupiter [Raketen] Problem ein NATO Problem sei und nicht mit den Raketen auf Kuba in Verbindung gebracht werden solle. [...]

Herr Bundy schlug vor Chruschtschow privat mitzuteilen, dass es uns unmöglich sei, den Forderungen in seiner öffentlichen Erklärung nachzukommen, aber dass die Position, die Chruschtschow in seinem privaten Brief einnehme eine andere sei, und dass wir diesen Vorschlag genau untersuchen werden. [...]

Der Präsident erinnerte daran, dass wir schon vor einem Jahr die Jupiter [Raketen] aus der Türkei abziehen wollten, da sie keinen militärischen Wert mehr haben und somit überflüssig geworden sind. [...] Aber jetzt befinden wir uns in einer Situation, in der wir über Raketen in der Türkei, die kaum noch militärischen Wert haben, Krieg um Kuba und um Berlin riskieren. Aus politischer Perspektive wird es schwierig sein, Unterstützung für einen Luftangriff auf Kuba zu bekommen. Viele sind der Meinung, dass es ein guter Tausch sei, wenn wir anbieten die Raketen aus der Türkei abzuziehen, sollten die Russen einverstanden sein, ihre Raketen aus Kuba abzuziehen. Es stellt uns in einem schlechten Licht dar, wenn es so aussieht, als greifen wir Kuba nur an, um unsere nutzlosen Raketen in der Türkei zu behalten. Wir können nicht vorschlagen die Raketen aus der Türkei abzuziehen, aber die Türken können genau das anbieten. Die Türken müssen über die große Gefahr in Kenntnis gesetzt werden, in der sie sich während der nächsten Woche



befinden werden, und wir müssen der Möglichkeit ins Auge sehen, dass wir um irgendeine Art von Raketentausch nicht herumkommen werden.⁹

⁹ Übersetzung: D. Gigas nach JFKNSF-313-001-p0001. Executive Committee meetings: Meetings 6-10, October 1962: 26-28. S.44-48. Online unter: <https://www.jfklibrary.org/asset-viewer/archives/JFKNSF/316/JFKNSF-316-001> [16. Januar 2023].